Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 7

Artikel: Wie ist in Samariterkreisen eine im Interesse des Roten Kreuzes

erfolgreiche Arbeit möglich?

Autor: H.-M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie ist in Samariterkreisen eine im Interesse des Roten Kreuzes erfolgreiche Arbeit möglich?

(Rorrespondenz.)

Geftützt auf einige Erfahrung, sei es einem ältern Samariter gestattet, diese Frage etwas eingehend zu beantworten. Es soll dies selbsteverständlich nicht im Interesse irgendeiner Person geschehen, sondern einzig und allein im Interesse der guten Sache, der freiwilligen Hüsse.

Daß das edle Werk in den letzten Jahren erheblich aufblüht, braucht kaum erwähnt zu werden, denn die Samaritervereine im allsgemeinen arbeiten stets daran, neue Kräfte für sich zu gewinnen; so kenne ich Vereine, welche im Laufe des letzten Jahres zwischen 30 bis 50 neue Mitglieder gewonnen haben. Nun ist es wohl nicht als eine Kunst anzussehen, durch Zirkulare resp. Sinladungen, unter Hinweis auf die gute Sache, Mitglieder zu gewinnen. Etwas schwieriger aber ist es, die Mitglieder in den Vereinen zu behalten, bezw. diese zur RotsKreuzsSache zu animieren. Wie soll dies nun geschehen und was soll dabei hauptsächlich ins Auge gesaßt werden?

Bei Einkabungen soll da besonders beachtet werden, daß auf guten Ruf und Charakter einer Person gesehen wird, nicht aber auf Politik und Konfession. Denn der Samariter kennt schon im Interesse des innern Friedens keine Konfession, keine Politik zc., nein, er ist vielmehr da, um gegenüber dem edlen Werk gleichgesinnte Menschen zu suchen und sür sich zu gewinnen, ja weil wir Menschen sind und sein wollen, suchen wir auch solche und Mensch sein heißt auch Samariter sein.

Ist einmal ein Verein auf dieser Basis gegründet, so soll, ja, muß in erster Linie darauf geachtet werden, daß unter den Mitsgliedern stets ein friedlicher Verkehr einerseits und zwischen Vereinsvorstand und Mitgliedern anderseits herrscht. Um diesen Frieden herbeizusühren und zu erhalten, müssen solgende wichtige Faktoren berücksichtigt werden:

- 1. Bei Vorstands= und Vereinssitzungen sollen die Vereinspräsidenten in sowohl parslamentarischer, als auch diplomatischer Höstlichsteit mit den Mitgliedern verkehren und in keiner Weise wenn auch oft tadelnd zu beleidigen suchen.
- 2. In gleicher Weise ist auch zu hoffen, daß die Mitglieder, wenn sie sich bei den Unterhandlungen zum Wort melden, mit gleicher Höslichkeit begegnen. Geschieht dies beiderseits und zu jeder Zeit, so wird dadurch der Friede und der Zusammenhang gestärkt und in die Vereine hineingetragen.

Die Grundlage ist also überall der Friede und die Eintracht.

Will man nun eine intensive Arbeit im Interesse des gesamten Samariterwesens hersbeisichen, so müssen sowohl jedes einzelne Borstandsmitglied als auch die Uebungsleiter vollständig freie Hand haben, d. h. das Präsidium soll keinem ansbern in sein Departement hineinreden, sondern es hat nach meiner Ansicht und wie auch überall üblich die Berhandlungen zu leiten, die Bollziehung der gefaßten Beschlüsse zu überwachen und alljährlich einen Jahresbericht zu erstatten. Zur intensiven Arbeit gehört also Freiheit im Sinne der oben erwähnten Funtstionen.

Noch ist zu erwähnen, daß die Aufstellung eines Programmes zu eventuellen Samariters oder Krankenpflegekursen einzig Sache der Kursleiter sein soll; sie allein haben sich untereinander zu verständigen. Das gleiche gilt auch bei Feldübungen, bei welchen nur der Uebungsleiter seine Anordnungen trifft.

Werden die oben erwähnten Punkte, die ich übrigens jedem Vereine als conditio sine qua non stelle, richtig gewürdigt, so ist die Arbeit für unsere freiwillige Hülfe keine

schwierige und es werden den Samariters vereinen stets neue Kräfte zugeführt werden. Zum Schluß sei noch jedem Samariter und jeder Samariterin ein bekanntes Zitat in Ersinnerung gerufen, es heißt: Eintracht mehrt, Zwietracht zerstört.

Nun frisch zur Arbeit, Freunde! Ein "Glück auf" dem Samariterwesen! H.-M. Wir fühlen uns zu der Erklärung veranslaßt, daß der Einsender dieser ebenso wohlsgemeinten als beherzigenswerten Worte, trot der bekannten Initialen, nicht Herr Hermann Merz, Gymnasiallehrer und Redaktor des "Samariter" in Burgdorf, ist, und auch nicht in Bern wohnt. Mögen seine treuen Mahnworte in allen Herzen Widerhall sinden. Red.

An die Vorstände der Sektionen des schweizerischen Samariterbundes.

Werte Samariterinnen und Samariter!

Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß die diesjährige ordentliche Delegiertenverlammlung unseres Bundes Sonntag den 25. Juni 1911 in Thalwil (Zürich) stattfinden wird.

Indem wir auf die §§ 11—14 der Bundesstatuten verweisen, laden wir Sie höflich ein, uns Ihre Delegierten zu nennen, sowie allfällige Anträge Ihrer Sektion zuhanden der Delegiertenversammlung uns dis spätestens den 10. Mai einzureichen. Das Traktandensverzeichnis wird nach Ablauf dieser Frist aufgestellt und mit der definitiven Einladung an die Sektionen versandt werden.

In der angenehmen Erwartung, daß recht viele Sektionen in Thalwil vertreten sein werden, zeichnen mit freundeidgenössischem Gruß

Namens des Zentralvorstandes des schweiz. Samariterbundes,

Der I. Sefretar:

Der Brafibent:

W. Merz.

A. Santner.



Aus dem Vereinsleben.

Genf. Samariterautomobil. Die vereinigten Damen= und Herren-Rot-Areuz-Vereine in Genf haben es unternommen, für Spitalpatienten ein Kranken= automobil anzuschaffen, dessen Notwendigkeit den Beteiligten so sehr eingeleuchtet hat, daß sie den Wagen schon bestellt haben, bevor das dazu nötige Geld zur Stelle war. Nach gründlichem Studium der Frage durch die Spitaldirektion und den Prässenten des genferischen Automobilkluß wurde eine allgemeine Ausschreichen und den genfenischen Automobilksabriken und den Gechlossen. Die zahlreichen Offerten sagenbauern beschlossen. Die zahlreichen Offerten sind mit großer Sorgfalt und Sachlichteit geprüft worden. Gewählt wurde ein Fabrikat der Firma Piccard-Pichet, den dazu gehörens den Wagen liesert das Geschäft G. Gangless in Genf.

Für die Pneumatikreisen sind günstige. Offerten einzgegangen von Michelin, Continental zc. Die letztzgenannte Firma wurde berücksichtigt. Der neue Wagen zeigt folgende Beschaffenheit: Die Maschine ist eine 24 HP., 4 Zylinder, die besonders lang und speziell zur Stüße des Wagens konstruiert sind. In Andertracht des wohltätigen Zweckes hat die Firma PiccardsPichet die Maschine zum Selbstkostenpreis geliesert. Dem Wagendau wurde spezielle Ausmerksamkeit gesschenkt. Es galt, so viel Platz wie möglich für den Patienten zu gewinnen, ohne das Vehikel zu umsanzereich oder zu schwerz zu gestalten. Es ist sür zwei auf Bahren zu transportierende Patienten eingerichtet, und zwar so, daß die Bahren übereinander zu liegen kommen. Daneben ist Platz sür zwei Wärter. Das